

Zum 2. Dezember 1915.

Durch siebenundsechzig Jahre auf dem
Throne

Des Kaiserreiches, jenes Völkerbunds,
Den Habsburgs alter Edelstamm gegründet
Und durch Jahrhunderte zusammenhielt.
Kein Reich auf Erden, das an Nationen,
An Sprachenreichtum sich mit ihm vergleicht;
Kein Staat auf Erden, wo die Völkerstämme
In gleicher Treue stehn zur Dynastie . . .
Wo immer in verflochtenen Jahrzehnten
Der Sprachen Zwiespalt und der Nationen,
Dem Schatten gleich, das laut're Bild getrübt,
Zerfloß des Rebels Hauch vor jenen Strahlen,
Die klärend, leuchtend, wärmend niederdrangen
Von ihres Kaisers, ihres Vaters, Höh'n.
Das gold'ne Band der Liebe und der Treue,
Das ihn und seine Völker eng umschließt,
Gint um den Kaiser seine Nationen
In gleicher Treue auch zu gleichem Ziel.
Und ruht der Kriegsherr, sind es seine Söhne,
Die sich, ein unerschütterlicher Ball,
Gewappnet schließen um des Thrones Höh'n.
So war's, so wird es sein, so ist es heute,
Wo Oesterreich-Ungarns ruhmgekrönte Scharen
Der Heldenväter würdig sich erweisen,
Zu denen auch ihr greiser Herrscher zählt.

Vor siebenundsechzig Jahren: Donner dröhnen
Am welschen Kampffeld, Sancta Lucia.
Fast noch ein Knabe, an Radekshs Seite,
Im Kugelregen hält der junge Prinz
Sechs Monde stieh'n. Auf Oesterreich-Ungarns Thron
Als Jüngling zu der höchsten Macht berufen,
Wird ihm im Sturme, der das Reich durchtobt,
Des Staatschiffs Steuer in die Hand gedrückt,
Und siebenundsechzig Jahre führt der Kaiser
Mit hellem, klarem, zielbewußtem Blick
Und trotz der Jahre ungeschwächter Hand
Die Völker seiner weiten Monarchie
Zu Ruhm und Größe — nun zum Heil und Sieg! — —

Der Abend naht, die Sonne senkt sich nieder
Und purpurn kränzen ihre letzten Strahlen
Den Hang, die Gloriette von Schönbrunn.
Im Kaiserschloß der Nestor der Dynasten.
Schweift wohl der Blick des ältesten Soldaten
Zum Tag zurück, an dem ihn die Armee
Als Allerhöchsten Kriegsherrn froh begrüßte,
Sein Heer, einst kampfbereit und jetzt „im Kampf“?
Hört er, der stets im Geist bei ihnen weilt,
Im Geist nicht heut auch das Gebet der Söhne,
Die für des Vaters Wohl zum Himmel flehn?
Hält nicht das ferne Donnern der Geschütze
Empor von Polens überwundenen Steppen,
Vom Fessengrat zum Wiener Wald hernieder
Ein Echo . . . Jubelndes „Victoria!“
Klingt's nicht: „Heil Oesterreich-Ungarns bestem
Sohne!“

Durch siebenundsechzig Jahre auf dem
Throne.

Major Alfred Rübenstein.